

ifo Working Papers

Das FAZ-Ökonomenranking 2013: Eine kritische Betrachtung

Klaus Wohlrabe

Juli 2014

Ifo Working Paper No. 183

Eine elektronische Version ist auf der ifo-Website www.cesifo-group.de zu finden.

Das FAZ-Ökonomenranking 2013: Eine kritische Betrachtung*

Abstract

Im September 2013 veröffentlichte die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) ein neues Ökonomenranking. Dieses berücksichtigt neben der Forschungsleistung auch noch zwei weitere Aspekte: Medienpräsenz und Politikberatung. In diesem Artikel wird das FAZ-Ranking einer kritischen Analyse unterworfen. Die Kritik bezieht sich sowohl auf die Einzelrankings als auch deren Aggregation. Anschließend wird das FAZ-Ranking mit dem Handelsblatt-Ranking und RePEc-Ranking verglichen. Auf Basis der Kritik wird abschließend eine alternative Aggregationsmethode für die Einzelrankings vorgeschlagen.

Keywords: FAZ-Ökonomenranking, RePEc, Handelsblatt.

JEL Code: A12, A14.

Klaus Wohlrabe
ifo Institut – Leibniz-Institut
für Wirtschaftsforschung
an der Universität München e.V.
Poschingerstraße 5
81679 München, Deutschland
Tel.: +49(0)89/9224-1229
wohlrabe@ifo.de

* Ich danke Heinrich W. Ursprung für wertvolle Kommentare und Hinweise zu diesem Artikel.

1. Einleitung

Forschungsevaluationen gewinnen immer größere Bedeutung in der wissenschaftlichen Praxis. Sie sind zu einem wichtigen Instrument in der akademischen Selbstverwaltung geworden, indem sie bei Berufungen, Verteilungen von Forschungsgeldern und in der öffentlichen Wahrnehmung eine Rolle spielen können. Evaluationen werden oft in Form eines Rankings vorgenommen, in dem Forscher und/oder Fakultäten/Institute gemäß vorgegebener Kriterien gerankt werden. In diesem Zusammenhang stellt sich immer auch die Frage der Qualität des Rankings (Ursprung, 2003). Das Ranking von Wissenschaftlern erfolgt meist durch das Auszählen von qualitätsgewichteten Publikationen. In Deutschland hat insbesondere das Handelsblatt-Ökonomenranking eine große Popularität erreicht, welches auf diesem Prinzip beruht.

Im September 2013 veröffentlichte die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) ein neues Ökonomenranking. Dieses berücksichtigt neben der Forschungsleistung auch noch zwei weitere Aspekte: Medienpräsenz und Politikberatung. Da es nahezu gleichzeitig zum Handelsblatt-Ökonomenranking 2013 veröffentlicht wurde, kann es durchaus als eine bewusst platzierte Alternative zum Handelsblatt-Ranking verstanden werden.

In diesem Artikel wird das FAZ-Ranking einer kritischen Analyse unterworfen.¹ Zunächst werden die Systematik und die Ergebnisse nochmals vorgestellt. Die Kritik bezieht sich sowohl auf die Einzelrankings als auch auf deren Aggregation. Anschließend wird das FAZ-Ranking mit dem Handelsblatt- und RePEc-Ranking verglichen. Auf Basis der Kritik wird abschließend eine alternative Aggregationsmethode für die Einzelrankings vorgeschlagen.

2. Methodik und Ergebnisse des FAZ-Ökonomenranking

2.1 Methodik

Im Gegensatz zum Handelsblatt-Ökonomenranking beruht das FAZ-Ranking auf der Aggregation von drei verschiedenen Rankings, welche die Leistungen auf unterschiedlichen Gebieten messen: Forschung, Medienpräsenz und Politikberatung.

Im Bereich Forschung wurde der h-Index zum Ranking der Ökonomen verwendet. Der h-Index ist von Hirsch (2005) erstmals in die bibliometrische Forschung eingeführt worden und erfreut sich seitdem zunehmender Beliebtheit bei der Evaluierung von Forschungsleistungen. Ein Wissenschaftler hat einen h-Index von h wenn h seiner Arti-

¹ Der Artikel folgt Hofmeister und Ursprung (2008), welche das Handelsblatt-Ökonomenranking von 2007 einer Kritik unterwarfen.

kel jeweils mindestens h Zitierungen auf sich vereinen. Der h-Index wurde auf Basis der Forschungsdatenbank Scopus von Elsevier, die Zeitschriftenpublikationen ab 1996 erfasst, für die Jahre 1996 bis 2012 berechnet. Frühere Publikationen sowie Bücher und Sammelbandaufsätze werden nicht erfasst, ein Thema auf das unten noch eingegangen wird.

Das zweite Ranking befasst sich mit der Medienpräsenz der Wissenschaftler. Das Schweizer Institut Media Tenor hat für den Zeitraum August 2012 bis August 2013 alle „signifikanten“² Nennungen von Ökonomen in überregionalen deutschen Zeitungen, Fernsehsendungen und Rundfunknachrichten gezählt.

Für die Messung der Politikberatung wurde eine Umfrage unter Bundestagsabgeordneten sowie hohen Ministerialbeamten durchgeführt. Diese sollten angeben, welchen Rat von Ökonomen sie am meisten schätzen. Insgesamt beteiligten sich 321 Politiker und Beamte und nannten 111 einzelne Ökonomen als Ratgeber.

Um in dem aggregierten Ranking gelistet zu werden, musste ein Ökonom zwei Bedingungen erfüllen: Zunächst musste dieser mindestens einmal in den Medien *oder* in der Umfrage zur Politikberatung genannt werden. Darüber hinaus war ein h-Index von mindestens 1 notwendig. Die Ökonomen wurden in jeder Kategorie gerankt. Das Gesamtranking ergab sich aus dem Mittelwert der Ränge der Einzelrankings, wobei das Forschungsranking doppelt gewichtet wurde. Im Institutionen- und Universitätsranking wurde den Ökonomen im Gesamtranking eine Punktzahl zugewiesen. Wobei 280 Punkte an den Erstplatzierten, 279 an den Zweitplatzierten und so weiter vergeben wurden. Gemäß der Zuordnung zu den entsprechenden Institutionen wurde die Punktzahl addiert.

2.2 Ein Blick auf die Ergebnisse

Tabelle 1 stellt die Top 20 des FAZ-Rankings 2013 dar. Wie bereits die FAZ berichtete, gibt es keinen Forscher, welcher in allen drei Kategorien unter den Top 10 ist. Gemäß diesem Ranking ist Lars Feld am breitesten aufgestellt und belegt Platz 1. Von der doppelten Gewichtung des Forschungsrankings profitieren Christoph Schmidt und Kai Konrad, welche durch einen hohen h-Index schlechtere Platzierungen in den anderen beiden Kategorien ausgleichen.

Wie verteilen sich nun die verschiedenen Einzelergebnisse innerhalb der Kategorien? Tabelle 2 stellt die jeweiligen deskriptiven Statistiken dar. Es zeigt sich, dass durchschnittlich sechs Medienzitate pro Forscher erfasst wurden. Die meisten Medi-

² Dies geht über eine reine Zitatezählung hinaus, d.h. der Name musste in Verbindung mit einer längeren Erklärung stehen, um gezählt zu werden.

enzitate vereint Hans-Werner Sinn auf sich. Er ist ebenso die Nummer 1 in der Politikberatung mit 88 Nennungen. Für diese Kategorie zeigt sich auch, dass von den 280 gerankten Forschern 200 null Nennungen in der Befragung erhielten. Im Medienranking ist die Anzahl mit 28 deutlich geringer. Abbildung 1 zeigt, dass in allen drei Rankings sich die jeweiligen Merkmale verstärkt knapp oberhalb des jeweiligen Minimums konzentrieren und danach stark abfallen, d.h. die Verteilung ist schief (linkssteil).

Gibt es einen Zusammenhang zwischen den verschiedenen Rankings? Antworten geben die Streudiagramme der verschiedenen Rangpositionen in Abbildung 2, und in Tabelle 3 sind die korrespondierenden Rangkorrelationen dargestellt. Die Abbildung zeigt, dass es keinen systematischen Zusammenhang zu geben scheint. Die Rangkorrelationen sind sehr niedrig und nur zwischen Politik und Forschung statistisch signifikant.³

Tabelle 1: FAZ-Ranking 2013

Platz	Name	Rangpunkte	Zitate	Medienrang	Umfragepunkte	Politikrang	h-Index	Forschungsrang*
1	Lars Feld	9.00	38	7	27	5	15	12
2	Christoph Schmidt	11.25	18	18	13	17	16	5
3	Marcel Fratzscher	11.75	55	5	14	12	14	15
4	Kai Konrad	17.00	11	32	8	26	16	5
5	Hans-Werner Sinn	18.00	165	1	88	1	11	35
6	Claudia Kemfert	19.25	23	13	14	12	12	26
7	Jürgen Wasem	22.00	6	55	15	9	15	12
8	Claudia Buch	28.00	12	28	6	32	12	26
9	Clemens Fuest	28.50	79	2	51	2	9	55
10	Gert Wagner	31.25	8	44	7	29	12	26
11	Volker Wieland	32.50	19	17	0	83	14	15
12	Dietmar Harhoff	34.50	3	86	10	22	14	15
13	Ludger Wößmann	35.75	5	66	2	67	16	5
14	Axel Ockenfels	37.00	6	55	0	83	16	5
15	Armin Falk	37.75	5	66	0	83	21	1
16	Klaus Zimmermann	39.00	16	21	0	83	12	26
17	Justus Haucap	39.75	9	40	15	9	9	55
18	Axel Börsch-Supan	40.25	3	86	5	33	13	21
19	Manuel Frondel	43.50	6	55	5	33	10	43
20	Daniel Gros	45.00	15	24	14	12	7	72

* Keine Bücher, nur Zeitschriften, erst ab 1996.

Quelle: FAZ-Ranking 2013.

³ Eine Erklärung ist u.a. die vielen Unentschieden zwischen den Forschern bei der Rangvergabe. Dieser Punkt wird später nochmals aufgegriffen.

Tabelle 2: Deskriptive Statistik der Einzelrankings

	Mittelwert	Median	Minimum	Maximum	Standardabweichung	#Null
Medien	5.69	2.00	0	165	13.94	28
Politik	2.52	0.00	0	88	7.64	200
Forschung	5.37	4.00	1	21	4.31	-

Quelle: FAZ-Ranking 2013, eigene Berechnungen.

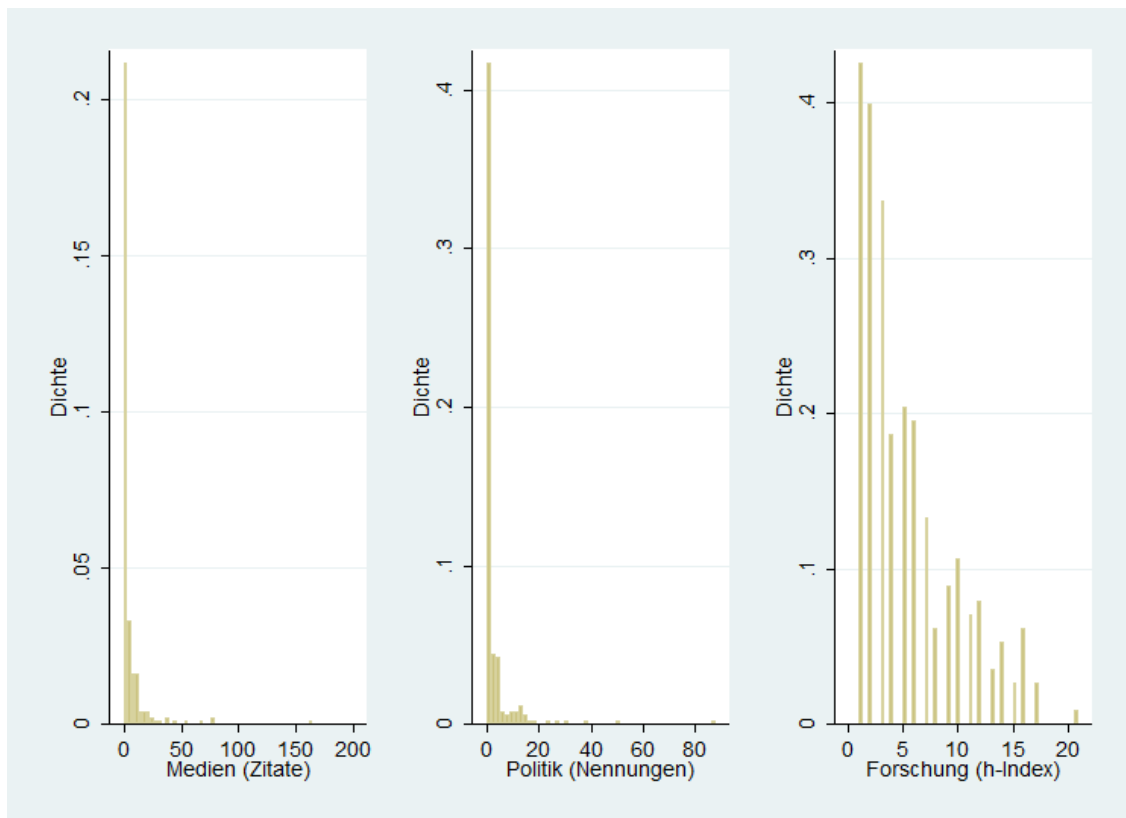
Tabelle 3: Spearman-Rangkorrelation im FAZ-Ranking

	Medien	Politik	Forschung
Medien	1.00		
Politik	0.05	1.00	
Forschung	-0.04	0.15*	1.00

„*“ entspricht signifikant auf dem 5%-Niveau.

Quelle: FAZ-Ranking 2013, eigene Berechnungen.

Abbildung 1: Histogramme der Einzelkategorien



Quelle: FAZ-Ranking 2013, eigene Berechnungen.

Abbildung 2: Streudiagramm der verschiedenen Einzelrankings im FAZ-Ranking 2013



Quelle: FAZ-Ranking 2013, eigene Berechnungen.

3. Kritik

Die Kritik am FAZ-Ranking bezieht sich sowohl auf die drei Einzelrankings als auch an die Aggregation zum Gesamtranking. Wir wollen mit letzterer beginnen, weil sich die Aggregation teilweise auf die Einzelrankings auswirkt. Die Bedingung, dass ein Ökonom mindestens einmal in den Medien oder bei der Politikberatung genannt werden muss, um im Gesamtranking berücksichtigt zu werden, ist problematisch. Wenn Forscher aus dem Forschungsranking ausgeschlossen werden, führt dies zu einer Verzerrung des Forschungsrankings und damit auch zu einer Verzerrung des Gesamtrankings. Prominente Beispiele mit einem hohen h-Index sind Ernst Fehr (h-Index von 49, Zürich), Reiner Martin Leidl (22, München), Urs Fischbacher (21, Konstanz) oder Holger Görg (21, Kiel). Ich habe den h-Index von 30 Wissenschaftlern aus dem deutschsprachigen Raum ermittelt und sie in das Gesamtranking integriert.⁴ Für das Medien- und Politikranking wurden jeweils Zitierungen und Nennungen von null angenommen. Durch diese Aufnahme verändert sich natürlich nur das Forschungsranking, und es zeigt sich, dass die

⁴ Die Liste mit den h-Indices liegt dem Autor vor. Die Auswahl der 30 Wissenschaftler orientierte sich an dem zu dem Zeitpunkt gültigen Repec-Ranking für Deutschland.

ersten 52 Plätze im Gesamtranking unverändert bleiben. Erst auf Platz 53 würde Ernst Fehr gelistet werden. Dieser Kritikpunkt betrifft somit weniger das Einzelranking, jedoch kann das Instituts- und Fakultätsranking dadurch verzerrt sein, da wichtige Punktzahlen aus dem Forscherranking fehlen.⁵

Am Forschungsranking bestehen drei wesentliche Kritikpunkte. Erstens, der hier berechnete h-Index berücksichtigt nur Zitierungen von Publikationen, die ab 1996 veröffentlicht wurden. Da die hauptsächliche Forschungsperiode im Lebenszyklus eines Wissenschaftlers in den dreißiger und vierziger Jahren liegt, diskriminiert dies ältere Forscher, wie zum Beispiel Martin Hellwig oder Hans-Werner Sinn, die damals schon dem fünfzigsten Lebensjahr nahe waren. Es ist davon auszugehen, dass der h-Index bei diesen Autoren wesentlich höher ausfallen würde und sich damit ihre relative Position im Forschungsranking dramatisch verbessern würde, wenn man nicht die produktivste Zeit ihres Forscherlebens abgeschnitten hätte. In Abbildung 4 ist ein Vergleich der h-Indices aus dem FAZ-Ranking mit dem Counterpart aus RePEc (Stand: Juli 2013) für 138 Wissenschaftler dargestellt. Das RePEc-Ranking hat den Vorteil, dass die gesamte Forschungshistorie eines Forschers berücksichtigt wird.⁶ Jedoch ist eine Registrierung freiwillig, so dass ein Vergleich für alle Forscher nicht möglich ist. Es zeigt sich, dass ein starker positiver Zusammenhang besteht (Korrelation: 0,75), d.h. die relative Rangfolge im Grundsatz richtig ist. Jedoch zeigt sich, dass für einen gegebenen h-Index auf der Basis von Scopus für viele Ökonomen der entsprechende Rang aus der RePEc-Datenbank teilweise deutlich höher liegt (oberhalb der 45°-Linie in der Abbildung). Inwieweit sich das Ranking ändern würde, kann hier nicht weiter verfolgt werden.

Der hier verwendete h-Index berücksichtigt keine Beiträge in Sammelbänden und keine Monographien. Dies wäre aber möglich gewesen, da für Monographien durchaus Zitierungen gezählt werden können.⁷ Auch das verzerrt potentiell den h-Index bei manchen Ökonomen nach unten.⁸ Der dritte Hauptkritikpunkt bezieht sich auf die Konstruktion des h-Index. Aufgrund seiner Einfachheit, Robustheit und der Fähigkeit Quantität und Qualität zu vereinen, erfreut er sich großer Beliebtheit. Er besitzt jedoch einige Nachteile. Zum einen berücksichtigt er nicht die Gesamtzahl von Zitierungen. So kann ein Ökonomen mit einem h-Index von 10 genau 100 Zitierungen auf sich verei-

⁵ Die Detailergebnisse sind vom Autor auf Anfrage erhältlich.

⁶ Für Details und Kritik bzgl. des RePEc-Rankings vgl. Seiler und Wohlrabe (2010, 2012) und Zimmermann (2013).

⁷ Im Handelsblatt-Ranking ist die Berücksichtigung von Büchern schwieriger, da kaum eine Qualitätsgewichtung angegeben werden kann.

⁸ So wurde die Buch von Hans-Werner Sinn (2004) nach Google Scholar 431-mal zitiert (Stand: 01.07.2014), was in dem Bereich der Zitierungen der besten individuellen Zeitschriftenaufsätze liegt, die im FAZ-Ranking erfasst wurden. So sind z.B. Sinn (1990) und Sinn (1997) jeweils 412- und 386-mal zitiert worden (Stand: 01.07.2014).

nen, während ein anderer mit dem gleichen h-Index 1000 Zitierungen aufweisen kann. Der h-Index ist eine Art Maßzahl für das Lebenswerk, wenn er denn, anders als bei der FAZ, die gesamte Zeitspanne umfasst, d.h. tendenziell würden ältere Ökonomen gleicher Qualität einen höheren h-Index haben als jüngere. Das heißt, Ökonomen können nur schwer über verschiedene Abschnitte des Forschungslebens miteinander verglichen werden.⁹

Bezüglich des Politikrankings ist vor allem die geringe Beteiligung zu kritisieren. Nur 321 Politiker und Beamte nahmen an der Umfrage teil. Von den 111 genannten Ökonomen sind nur 82 in dem Ranking vertreten, d.h. 200 Ökonomen wurde keinerlei Politikeinfluss attestiert. Des Weiteren stellt sich die Frage, inwieweit die Nennungen in der Umfrage mit der Anzahl der Medienzitierungen zusammenhängt oder sogar kausal erklären kann. Die Korrelation ist mit 0,72 sehr hoch.¹⁰

Ein letzter Kritikpunkt ergibt sich aus dem Ansatz, dass die Ränge aggregiert überhaupt werden. In allen drei Rankings gibt es das Phänomen, dass viele Ökonomen sich ihre Ränge teilen. Dies ist insbesondere für die unteren Platzierungen der Fall.¹¹ Das hat zur Folge, dass der Rangabstand teilweise sehr groß ist, obwohl der absolute Abstand im jeweiligen Ranking nur sehr gering ist.¹² Als Konsequenz können kleine Verschiebungen in den Einzelrankings (insbesondere im unteren Bereich) – z.B. eine Medienzitierung mehr – schon zu großen Änderungen im Gesamtranking führen können.

Viel schwerwiegender ist jedoch, dass durch die Aggregation der Ränge die kardinalen Unterschiede der Einzelrankings eliminiert werden. Besonders deutlich wird dies im Medienranking. Hans-Werner Sinn liegt mit 165 Nennungen deutlich vor dem zweitplatzierten, Clemens Fuest, mit 79. Theoretisch hätten auch 80 Zitate in den Medien für den ersten Platz gereicht. Das heißt, eine Verbesserung in einem Ranking ist insofern nur lohnenswert, als dass die nächste Platzierung erreicht wird. Die ist unabhängig davon, wie groß diese Verbesserung ausfällt.

Zusammenfassend zeigt sich, dass das FAZ-Ranking viele Schwachpunkte hat. Neben dem Aggregationsproblem ist vor allem die äußerst unvollständige Erfassung der Zitierungen in dem Forschungsranking hervorzuheben.

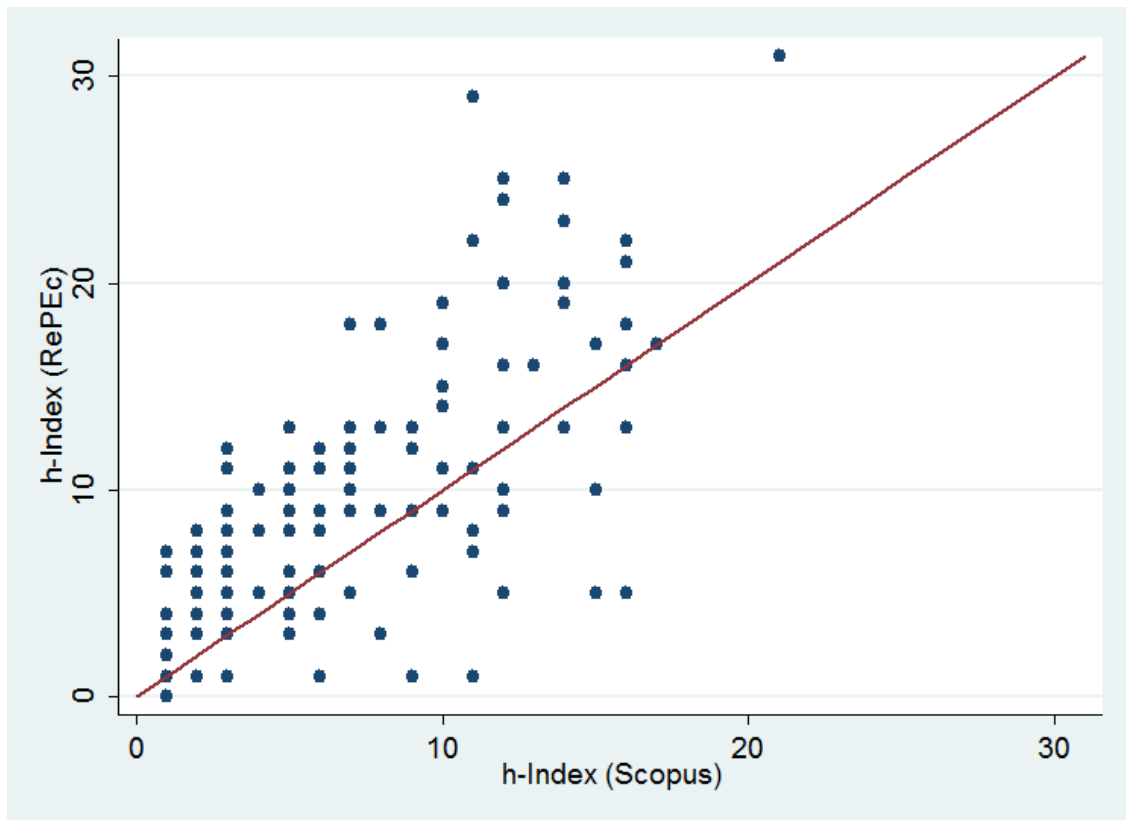
⁹ Umgekehrt gilt, dass ein junger Forscher mit einem hohen h-Index als sehr gut einzuschätzen ist. Siehe Alonso et al. (2009) für einen Überblick verschiedener Varianten des h-Index.

¹⁰ Die hohe Korrelation mag im Vergleich zu den Rangkorrelationen in Tabelle 3 verwunderlich erscheinen (0,00482). Dies erklärt sich jedoch dadurch, dass es viele Unentschieden bei der Rangvergabe bei beiden Rankings gibt.

¹¹ So gibt es für das Medien-, Politik, und Forschungsranking jeweils nur 29, 24 und 18 unterschiedliche Rangplatzierungen.

¹² Als Beispiel: Drei Medienzitierungen entsprechen dem 86. Platz im Medienranking. Ökonomen mit zwei Zitierungen finden sich auf Platz 109 wieder.

Abbildung 4: Vergleich des h-Index aus Scopus und RePEc



Quelle: RePEc, FAZ-Ökonomenranking 2013.

4. Vergleich mit anderen Rankings

In diesem Abschnitt soll das FAZ-Ranking mit zwei anderen populären Rankings für Ökonomen verglichen werden: dem Handelsblatt-Ranking und dem RePEc-Ranking. Ersteres erfasst nur einen qualitätsgewichteten Output als einziges Ranking-Merkmal, während RePEc inzwischen 38 verschiedene Einzelrankings (darunter auch der h-Index) erstellt und diese mit Hilfe des harmonischen Mittels aggregiert werden. Für weitere Details sei auf Hofmeister und Ursprung (2007) und Zimmermann (2013) verwiesen. Das FAZ-Ranking befindet sich sozusagen dazwischen, indem es drei Merkmale rankt. Die Kategorien Medienpräsenz und Politikberatung wird von keinem der beiden anderen Rankings abgedeckt.

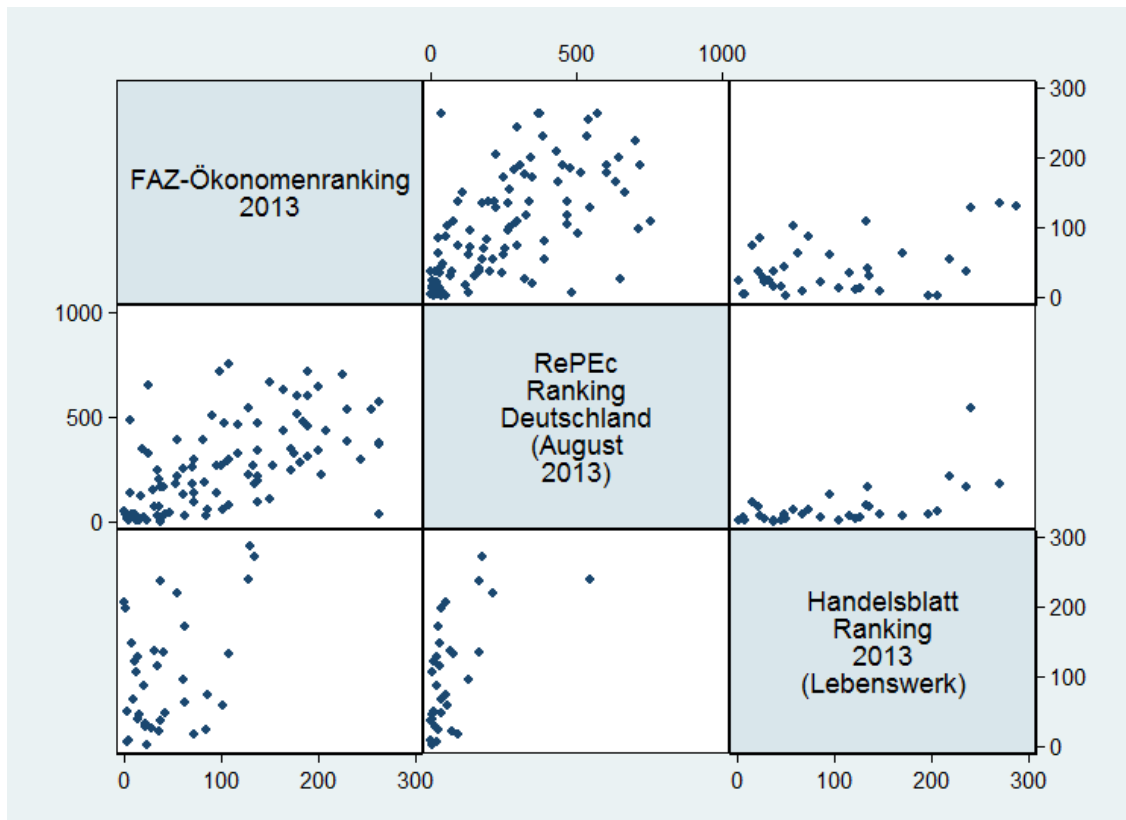
Zum Vergleich der Rankings wurde vom Handelsblatt-VWL-Ranking die Kategorie „Lebenswerk“ und von RePEc das Deutschland-Ranking vom August 2013 (veröffentlicht im September 2013) mit dem FAZ-Ökonomenranking gematcht. Im ersten Fall

war dies für 36 und im letzteren Fall in 101 Ökonomen möglich.¹³ In Abbildung 5 werden die Ränge der drei Rankings in einem Streudiagramm dargestellt. Einen offensichtlichen Zusammenhang zeigt sich nur für das FAZ- und das RePEc-Ranking sowie zwischen dem Handelsblatt- und RePEc-Ranking. Dieses wird durch die Rangkorrelationen, welche in Tabelle 6 angegeben sind, bestätigt. Um die Unterschiede für einzelne Forscher zu illustrieren, sind in Tabelle 5 für die Top 20 des FAZ-Rankings die jeweiligen Ränge der anderen beiden Rankings angegeben. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Ränge in diesem Rahmen reskaliert, dies bedeutet, dass die ursprünglichen Ränge in Rankingpositionen zwischen 1 und 20 umgerechnet worden. Die relative Reihenfolge ändert sich dadurch nicht.

Es zeigt sich, dass Lars Feld in den anderen beiden Rankings nicht in den Top 10 ist. Dies gilt nur für Kai Konrad und Hans-Werner Sinn. Umgekehrt sind Ludger Wößmann, Armin Falk und Klaus Zimmermann beim Handelsblatt und RePEc in den Top 10, während sie beim FAZ-Ranking nicht besser als Platz 13 sind. Eine weitere Erkenntnis ist, dass einige Forscher, wie z.B. Gert Wagner oder Claudia Kemfert, nicht im Lebenswerk-ranking des Handelsblatts gelistet sind, obwohl sie in den Top 20 des FAZ-Ökonomenrankings vertreten sind.

¹³ Der geringe Anteil der gerankten FAZ-Ökonomen im Handelsblatt-Ranking erklärt sich neben der fehlenden Qualität im Sinne des Rankingkriteriums auch dadurch, dass es noch ein separates Ranking für Betriebswirte gibt. Im Falle von RePEc besteht entweder die Möglichkeit, dass sich ein Ökonom nicht registriert hat oder nicht in den Top 25% gelistet ist, welche RePEc auf seiner Website für Deutschland ausweist.

Abbildung 5: Streudiagramm zwischen dem FAZ-, RePEc- und Handelsblatt-Ranking



Quelle: FAZ-Ranking 2013, RePEc (August-Ranking 2013), Handelsblatt-Ranking 2013 (Lebenswerk), eigene Berechnungen.

Tabelle 5: Vergleich FAZ-Ranking, RePEc- und Handelsblatt-Ranking

	FAZ	Handelsblatt		RePEc	
		original	reskaliert ¹	original	reskaliert ¹
Lars Feld	1	206	13	50	14
Christoph Schmidt	2	197	12	35	12
Marcel Fratzscher	3	50	5	11	5
Kai Konrad	4	6	1	22	8
Hans-Werner Sinn	5	8	2	2	1
Claudia Kemfert	6	-	-	133	16
Jürgen Wasem	7	-	-	484	18
Claudia Buch	8	147	11	31	10
Clemens Fuest	9	67	6	38	13
Gert Wagner	10	-	-	24	9
Volker Wieland	11	122	9	12	6
Dietmar Harhoff	12	-	-	32	11
Ludger Wößmann	13	105	8	8	4
Axel Ockenfels	14	127	10	21	7
Armin Falk	15	38	3	4	2
Klaus Zimmermann	16	45	4	6	3
Justus Haucap	17	-	-	122	15
Axel Börsch-Supan	18	77	7	-	-
Manuel Frondel	19	-	-	350	17
Daniel Gros	20	-	-	-	-

¹⁾ Die ursprünglichen Ränge (original) wurden in Rankingpositionen zwischen 1 und 20 umgerechnet (reskaliert). Die relative Rangfolge bleibt davon unberührt.
Quelle: FAZ-Ranking 2013, RePEc (August-Ranking 2013), Handelsblatt-Ranking 2013 (Lebenswerk), eigene Berechnungen.

Tabelle 6: Spearman-Rangkorrelation zwischen dem FAZ-, RePEc- und Handelsblatt-Ranking

	FAZ	RePEc	Handelsblatt
FAZ	1.00		
RePEc	0.67*	1.00	
Handelsblatt	0.22	0.57*	1.00

„*“ entspricht signifikant auf dem 5%-Niveau.
Quelle: RePEc, FAZ-Ökonomenranking 2013.

5. Ein alternatives Ranking

Im Folgenden soll ein Kritikpunkt, die Aggregation der ordinalen Ränge, aufgegriffen und ein Lösungsansatz präsentiert werden. Die anderen Kritikpunkte können meist nur mit einer umfangreichen Datenrecherche gelöst werden und soll deshalb hier nicht weiter verfolgt werden. Der zunächst offensichtliche Lösungsansatz der Aggregation der kardinalen Rankings durch einfache Durchschnittsbildung ist in diesem Falle nicht anwendbar, da alle drei Rankings unterschiedlich skaliert sind.

Seiler und Wohlrabe (2012) schlagen in einem solchen Fall vor, jedes Ranking zu standardisieren und danach zu aggregieren. Dabei wird von jeder Rankingpunktzahl eines Forschers der jeweilige Rankingmittelwert abgezogen und durch die entsprechende Standardabweichung geteilt. Danach hat jedes Ranking einen Mittelwert von 0 und eine Varianz von 1. Durch die Standardisierung werden die Rankings vergleichbar, da sie gleich skaliert sind und die relativen Abstände bleiben erhalten.

Im Folgenden werden alle drei Rankings standardisiert und gemäß den Regeln des FAZ-Rankings aggregiert, d.h. das Medien- und Politikranking werden einfach gezählt, während das Forschungsranking doppelt gewichtet wird. Anschließend wird wieder ein ordinales Ranking gebildet. In Tabelle 7 sind die Ergebnisse für die Top 20 nach diesem alternativen Aggregationsverfahren zusammen mit der entsprechenden Platzierung aus dem FAZ-Ranking dargestellt. Es zeigt sich, dass Hans-Werner Sinn nun den ersten Platz einnimmt, während Lars P. Feld auf Platz 3 rutscht. Dies ist vor allem auf die großen Vorsprung von Hans-Werner Sinn im Medien- und Politikranking zurückzuführen. Es fällt auf, dass viele forschungsstarke Ökonomen, welche im FAZ-Ranking jenseits der Top 20 platziert sind, nun aufrücken. Als Beispiel soll Reinhard Busse genannt werden, welcher mit 17 einen relativ hohen h-Index besitzt, jedoch in den beiden anderen Rankings deutlich weniger gut platziert ist. Die relative Forschungsstärke kommt durch die alternative Aggregationsmethodik zum Tragen. Ein anderes Beispiel ist Peter Bofinger. Der h-Index ist mit 3 relativ niedrig. Jedoch führen viele Nennungen in den Medien und der Politikberatung dazu, dass er Platz 15 im alternativen Ranking belegt.¹⁴ In Abbildung 6 zeigt das Streudiagramm zwischen dem hier vorgeschlagenen alternativen und dem FAZ-Ranking. Die grundlegende Tendenz ist ähnlich (Spearman-Korrelation: 0.92),

¹⁴ Die sehr gute Platzierung im Medien- und Politikranking von Peter Bofinger kann wohl darauf zurückzuführen sein, dass er im Sachverständigenrat viele Minderheitspositionen vertritt (Potrafke 2013a, 2013b).

jedoch ergeben sich teilweise starke individuelle Unterschiede in den Rankingplatzierungen.¹⁵

Tabelle 7: Alternatives und FAZ-Ranking im Vergleich

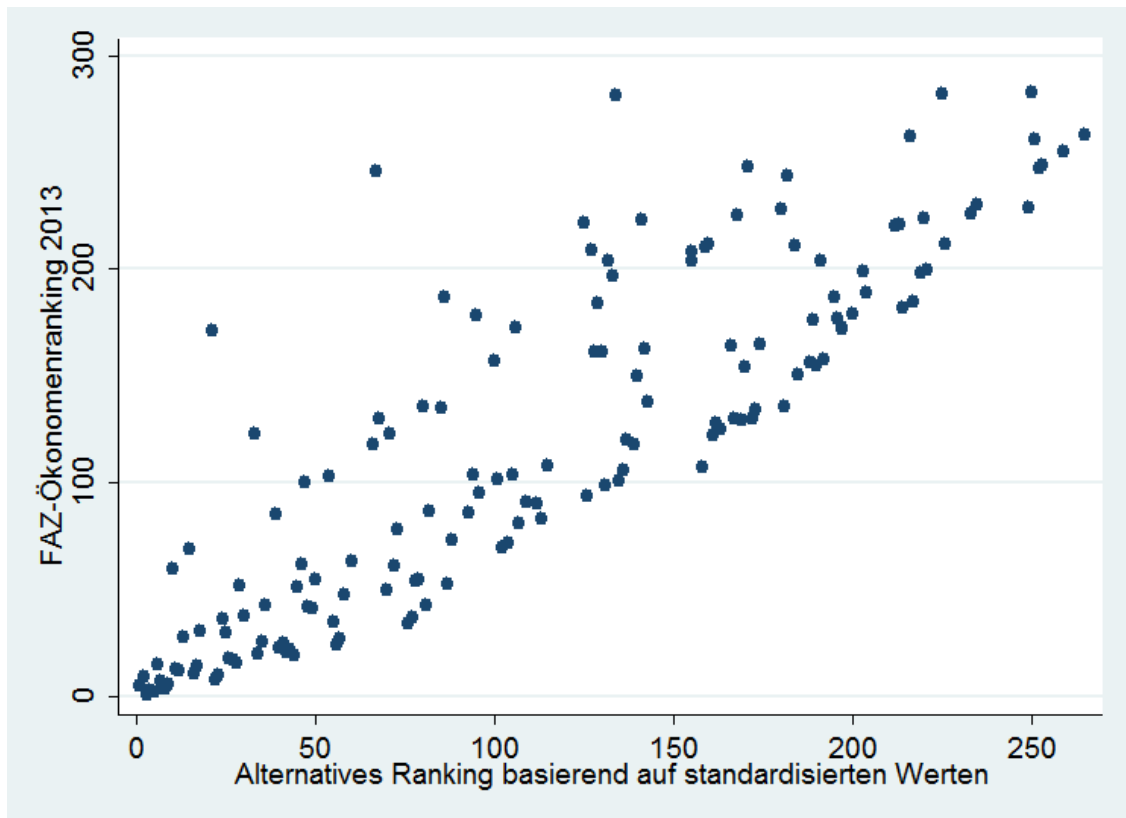
Name	Alternatives Ranking	FAZ-Ranking
Hans-Werner Sinn	1	5
Clemens Fuest	2	9
Lars Feld	3	1
Marcel Fratzscher	4	3
Christoph Schmidt	5	2
Armin Falk	6	15
Jürgen Wasem	7	7
Kai Konrad	8	4
Claudia Kemfert	9	6
Reinhard Busse	10	60
Ludger Wößmann	11	13
Dietmar Harhoff	12	12
Oliver Gassmann	13	28
Matthias Sutter	13	28
Peter Bofinger	15	69
Volker Wieland	16	11
Axel Ockenfels	17	14
Stephan Wagner	18	31
Thomas Lux	18	31
Jan-Egbert Sturm	18	31

Das alternative Ranking standardisiert die drei Einzelrankings, bevor sie gemäß des FAZ-Rankings aggregiert werden. Danach werden die Ränge vergeben.

Quelle: FAZ-Ökonomenranking 2013, eigene Berechnungen.

¹⁵ Die größte Verschlechterung im Vergleich zum FAZ-Ranking liegt bei Jan Hatzius (FAZ: 107, alternatives Ranking: 158). Die größte Verbesserung findet sich bei Folkhard Isermeyer (FAZ: 246, alternatives Ranking: 67).

Abbildung 6: Streudiagramm zwischen dem FAZ- und alternativem Ranking



Quelle: FAZ-Ökonomenranking 2013, eigene Berechnungen.

5. Schlussbemerkungen

Der vorliegende Beitrag unterzieht das FAZ-Ranking für Ökonomen von 2013 einer kritischen Betrachtung. Unter der Voraussetzung, dass die Grundkonstruktion des Ranking erhalten bleibt, macht der Autor auf Basis der vorgelegten Kritik folgende Vorschläge zur Verbesserung:

1. Berücksichtigung des gesamten Forschungsoutputs eines Forschers (Lebenswerk) bei der Berechnung des h-Index.
2. Prüfung von Alternativen zum einfachen h-Index, welcher im Forschungsranking verwendet wurde. Die Alternativen sollten sowohl die Jahre in der akademischen Welt als auch die Gesamtzahl der Zitate eines Wissenschaftlers berücksichtigen (siehe Alonso et al. 2009 oder Zimmer und Ursprung 2007).
3. Erhöhung der Beteiligung im Politikranking, um eine höhere Repräsentativität zu gewährleisten.
4. Keine Mindestbedingung für die Aufnahme in das Gesamtranking.

5. Aggregation zum Gesamtranking nicht über das ordinale, sondern über das standardisierte kardinale Ranking, um die relativen Abstände zu berücksichtigen.

Literatur

Alonso, S., F. Cabrerizo, E. Herrera-Viedma, und F. Herrera (2009): "h-Index: A review focused in its variants, computation and standardization for different scientific fields", *Journal of Informetrics* 3(4), 273–289.

Hirsch, J.E. (2005): "An index to quantify an individual's scientific research output", *Proceedings of the National Academy of Sciences* 102(46), 16569–16572.

Hofmeister, R. und H.W. Ursprung (2008): "Das Handelsblatt Ökonomen-Ranking 2007: Eine kritische Beurteilung", *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* 9(3), 254–266.

Potrafke, N. (2013a): „Minderheitsvoten im Sachverständigenrat: Eine politisch-ökonomische Analyse", *Ifo Schnelldienst*, 66(09), 37–40.

Potrafke, N. (2013b): „Minority positions in the German Council of Economic Experts: A political economic analysis", *European Journal of Political Economy*, 31, 180–187.

Seiler, C. und K. Wohlrabe (2010): "RePEc – eine unabhängige Plattform zur wirtschaftswissenschaftlichen Output-Messung", *ifo Schnelldienst* 63 (07), 43–48.

Seiler, C. und K. Wohlrabe (2012): "Ranking economists on the basis of many indicators: An alternative approach using RePEc data", *Journal of Informetrics* 6 (3), 389–402.

Sinn, Hans-Werner (1990): „Tax harmonization and tax competition in Europe“, *European Economic Review*, 34, 489–504.

Sinn, Hans-Werner (1997): „ The selection principle and market failure in systems competition“, *Journal of Public Economics*, 66, 247–274.

Sinn, Hans-Werner (2004): *Ist Deutschland noch zu retten?*, Ullstein Verlag.

Ursprung, H.W. (2003): „ Schneewitchen im Land der Klapperschlangen: Evaluation eines Evaluators“, *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* 2, 177–190.

Zimmer, M. und H.W. Ursprung (2007): „Who is the „Platzhirsch“ of the German Economics Profession?“, *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 227, 187–208.

Zimmermann, C. (2013): "Academic Rankings with RePEc", *Econometrics, MDPI, Open Access Journal*, 1(3), 249–280.

Ifo Working Papers

- No. 182 Lehmann, R. and A. Weyh, Forecasting employment in Europe: Are survey result helpful?, June 2014.
- No. 181 Schinke, C., Government Ideology, Globalization, and Top Income Shares in OECD Countries, June 2014.
- No. 180 Benz, S., M. Larch and M. Zimmer, The Structure of the German Economy, May 2014.
- No. 179 Meier, V. and H. Rainer, Pigou Meets Ramsey: Gender-Based Taxation with Non-Cooperative Couples, May 2014.
- No. 178 Kugler, F., G. Schwerdt und L. Wößmann, Ökonometrische Methoden zur Evaluierung kausaler Effekte der Wirtschaftspolitik, April 2014.
- No. 177 Angerer, S., D. Glätzle-Rützler, P. Lergetporer and M. Sutter, Donations, risk attitudes and time preferences: A study on altruism in primary school children, March 2014.
- No. 176 Breuer, C., On the Rationality of Medium-Term Tax Revenue Forecasts: Evidence from Germany, March 2014.
- No. 175 Reischmann, M., Staatsverschuldung in Extrahaushalten: Historischer Überblick und Implikationen für die Schuldenbremse in Deutschland, März 2014.
- No. 174 Eberl, J. and C. Weber, ECB Collateral Criteria: A Narrative Database 2001–2013, February 2014.
- No. 173 Benz, S., M. Larch and M. Zimmer, Trade in Ideas: Outsourcing and Knowledge Spillovers, February 2014.
- No. 172 Kauder, B., B. Larin und N. Potrafke, Was bringt uns die große Koalition? Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Januar 2014.
- No. 171 Lehmann, R. and K. Wohlrabe, Forecasting gross value-added at the regional level: Are sectoral disaggregated predictions superior to direct ones?, December 2013.

- No. 170 Meier, V. and I. Schioppa, Optimal higher education enrollment and productivity externalities in a two-sector-model, November 2013.
- No. 169 Danzer, N., Job Satisfaction and Self-Selection into the Public or Private Sector: Evidence from a Natural Experiment, November 2013.
- No. 168 Battisti, M., High Wage Workers and High Wage Peers, October 2013.
- No. 167 Henzel, S.R. and M. Rengel, Dimensions of Macroeconomic Uncertainty: A Common Factor Analysis, August 2013.
- No. 166 Fabritz, N., The Impact of Broadband on Economic Activity in Rural Areas: Evidence from German Municipalities, July 2013.
- No. 165 Reinkowski, J., Should We Care that They Care? Grandchild Care and Its Impact on Grandparent Health, July 2013.
- No. 164 Potrafke, N., Evidence on the Political Principal-Agent Problem from Voting on Public Finance for Concert Halls, June 2013.
- No. 163 Hener, T., Labeling Effects of Child Benefits on Family Savings, May 2013.
- No. 162 Bjørnskov, C. and N. Potrafke, The Size and Scope of Government in the US States: Does Party Ideology Matter?, May 2013.
- No. 161 Benz, S., M. Larch and M. Zimmer, The Structure of Europe: International Input-Output Analysis with Trade in Intermediate Inputs and Capital Flows, May 2013.
- No. 160 Potrafke, N., Minority Positions in the German Council of Economic Experts: A Political Economic Analysis, April 2013.
- No. 159 Kauder, B. and N. Potrafke, Government Ideology and Tuition Fee Policy: Evidence from the German States, April 2013.
- No. 158 Hener, T., S. Bauernschuster and H. Rainer, Does the Expansion of Public Child Care Increase Birth Rates? Evidence from a Low-Fertility Country, April 2013.
- No. 157 Hainz, C. and M. Wiegand, How does Relationship Banking Influence Credit Financing? Evidence from the Financial Crisis, April 2013.